

Landwirtschaft – Milchmarkt und Soziales

Themen des Tages

ST. JOHANN/REUTLINGEN. Drei Themen kamen bei der Lichtmesstagung des Kreisbauernverbandes am Donnerstag in Württemberg immer wieder zur Sprache: zum einen die ungewisse wirtschaftliche Zukunft der Milchbauern, zum anderen die Sorge um einen weiteren Abbau der Ausgleichs- und Landschaftspflege-Zuschüsse des Landes und schließlich die Strukturprobleme der landwirtschaftlichen Sozialversicherung.

Milchmarkt:

Von allen landwirtschaftlichen Produktionsbereichen ist die Milcherzeugung derzeit mit den meisten Fragezeichen behaftet. Der Milchpreis sinkt, die Milchquote zur Mengenregulierung soll 2013 auslaufen. »Bei freiem Flug aus der Quote fürchten wir um die Existenz vieler Betriebe in unserer benachteiligten Region«, forderte Kreisobmann Gebhard Aierstock auch in Zukunft ein Mengenregulierungssystem. Bauernpräsident Gerd Sonnleitner setzt auf ökonomisches Gegensteuern. Würden sich die Molkereien von den Großmärkten nicht gegeneinander ausspielen lassen, sondern zusammenschließen, könnten bessere Preise erzielt werden: »Wenn wir uns nicht bündeln, werden wir zum Spielball der Marktkräfte.«

Ausgleichszahlungen:

Der Kompromiss zur Finanzierung des EU-Agrarhaushaltes hat direkte Auswirkungen auf das Meka-Programm in Baden-Württemberg (Meka steht für Marktentlastung und Kulturlandschaftsausgleich). Die EU-Zahlungen werden danach ab 2007 im Land um rund 44 Prozent zurückgehen, wie Aierstock die Befürchtung der Landwirte zusammenfasst.

Sozialversicherung:

Das Strukturproblem des Sozialsystems trifft die Landwirte doppelt: Weil viele Betriebe aufhören, sinkt die Zahl der Beitragszahler. In der landwirtschaftlichen Krankenversicherung sind die Beiträge seit 2004 um 35 Prozent gestiegen, in der Berufsgenossenschaft allein 2005 um fünfzig Prozent. Weitere Belastungen seien nicht mehr tragbar, betonte Aierstock. Sonnleitners Forderung: Die landwirtschaftliche Sozialversicherung müsse ins allgemeine Solidaritätssystem einbezogen werden. »Das ist ein Akt der Gerechtigkeit in unserer Gesellschaft.« (dew)

Zahlen zur Landwirtschaft

ST. JOHANN/REUTLINGEN. Den Strukturwandel spürt der Kreisbauernverband Reutlingen deutlich: Ende Dezember 2005 waren 1 717 Mitglieder gemeldet, 45 weniger als im Vorjahr. Den Anteil der Nebenerwerbsbetriebe schätzt der Kreisbauernverband auf 80 Prozent.

Von den 42 000 Hektar Landwirtschaftsfläche sind 22 000 Hektar Grünland und 20 000 Hektar Ackerland.

350 Milchkuhhalter im Kreis Reutlingen melken rund 9 000 Kühe. Im Durchschnitt hält ein Milchviehbetrieb 25 Kühe. Laut Statistik des Kreisbauernverbandes hat sich der Rindviehbestand seit 1979 um vierzig Prozent verringert. Zudem gibt's 5 200 Zuchtsauen und 13 000 Schweinemastplätze. 60 000 Legehennen sind auf ein Dutzend Intensivhalter und rund 450 Kleinstbetriebe verteilt.

Aktuell haben 730 Landwirte aus den Kreisbauernverbänden Reutlingen, Tübingen und Zollernalb 29 000 Hektar landwirtschaftlich genutzter Fläche in die Gentechnikfreie Anbauregion Neckar-Alb eingebracht. (jsg)

Lichtmesstagung – Gerd Sonnleitner, der Präsident des Deutschen Bauernverbandes, warb um Zuversicht

»Landwirtschaft hat Zukunft«

VON CHRISTINE DEWALD

ST. JOHANN/REUTLINGEN. Wirtschaftspolitik ist zu 75 Prozent Psychologie. Das hat Gerd Sonnleitner, der Präsident des Deutschen Bauernverbandes, am Donnerstag bei der Lichtmesstagung des Kreisbauernverbandes nicht nur gesagt – danach hat er auch gehandelt. Die »unwahrscheinlich positive Grundstimmung«, die Sonnleitner nach dem Regierungswechsel in der Landwirtschaft beobachtete, versuchte der Bauernfunktionär auch in die Würtinger Gemeindehalle zu tragen.

»Wir sind die älteste, die wichtigste, die zukunftssträchtigste Branche schlechthin«, wandte sich Sonnleitner dagegen, die Agrarwirtschaft als randständig abzutun. Mit den nachgelagerten Bereichen arbeiteten hier 4,3 Millionen Menschen, werde 15 Prozent des Bruttoerzeugnisses erwirtschaftet.

Chance Energieproduktion

Zukunftsbranche sei die Landwirtschaft deshalb, weil hier Energie erzeugt werde, als Nahrung, Wärme, Treibstoff, weil Bauern nachhaltig mit den Kräften der Sonne arbeiteten und in den natürlichen Kreisläufen wirtschafteten. Für Sonnleitner das Gebot der Stunde angesichts des bedenklichen Raubbaus an fossiler Energie. Landwirtschaft könne nicht ausgelagert werden, und auch das ist für den Verbandspräsidenten ein Pluspunkt angesichts der Abwanderung von Produktion: »Wo die Wirtschaft vernachlässigt wird, ist es um Ökologie und Sozialpolitik schlecht bestellt.«

»Nicht immer nur rückwärts gewandt Angst haben, sondern sehen, was sich auf dem Weltmarkt alles bewegt.« So appellierte Gerd Sonnleitner für Zuversicht



Viele Gemeinsamkeiten, manche Unterschiede: Gerd Sonnleitner (rechts), Präsident des Deutschen Bauernverbandes, im Gespräch mit dem Vorsitzenden des Kreisbauernverbandes, Gebhard Aierstock.
FOTOS: REISNER

und unternehmerischen Mut. Qualitätsprodukte aus deutscher Produktion, Milch oder Fleisch, seien durchaus gefragt, wie steigende Exportzahlen belegten. Auch das Feld Energieproduktion bietet etlichen Betrieben eine Perspektive, wie Kreisobmann Gebhard Aierstock betonte: »Gerade der Bereich der regenerativen Energien zeigt deutlich, wie innovativ und unternehmerisch die Bauern agieren, wenn die Voraussetzungen stimmen.«

Eine Voraussetzung für die Wettbewerbsfähigkeit auf dem Weltmarkt sieht

Sonnleitner darin, dass nicht hier zu Lande immer strengere Auflagen die Produktion erschweren, während über die immer durchlässigeren Grenzen immer mehr Ware aus Ländern kommt, die nach ganz anderen Standards wirtschaften: »Diese Schizophrenie muss aufhören.« Der Tier- und Umweltschutz sei unteilbar. Unsinn sei, »hier die Bauern mit Auflagen kaputt zu machen« und damit anderswo den Raubbau zu verstärken.

»Für mich wird da ein Monster geboren.« Die Skepsis Sonnleitners angesichts der umfangreichen Auflagen, die die EU-

Agrarreformer unter dem Stichwort »Cross Compliance« mit den Ausgleichszahlungen verknüpfen, teilt auch Kreisobmann Gebhard Aierstock. Zumal beide ihre Erfahrungen haben mit der überbordenden deutschen Bürokratie, die zu den Vorgaben aus Brüssel noch etliche eigene entwickelt. »Wir sind Weltmeister in allem, was kompliziert ist und Papierkram erfordert«, meinte Sonnleitner. Und Aierstock brachte seine Befürchtungen noch mehr auf den Punkt: »Kennen Sie den kürzesten Witz? Bürokratieabbau.« (GEA)

Bauernverband – Absage an gentechnisch verändertes Saatgut. Mehr Beratung nach Agrar- und Verwaltungsreform

»Wir kaufen ein Auto und keiner versichert es«

ST. JOHANN/REUTLINGEN. Das Risiko ist zu groß, die Fläche für eine Koexistenz zu gering, und zu viele Fragen noch nicht geklärt, führte Kreisbauernvorsitzender Gebhard Aierstock als Argument gegen die grüne Gentechnik ins Feld. Mit den Kreisbauernverbänden Tübingen und Zollernalb haben die Reutlinger die Gentechnikfreie Anbauregion Neckar-Alb initiiert. »Aktuell haben 730 Landwirte auf einer Fläche von 29 200 Hektar den Verzicht auf Anbau von gentechnisch verändertem Saatgut erklärt.«

Die Debatte um die Haftungsregelung, der Bauernverband fordert eine Regelung, die denjenigen in die Verantwortung nimmt, der genmanipuliertes Saatgut in Verkehr bringt, verglich Aierstock mit einem Auto: »Wir kaufen ein Auto mit Straßenverkehrszulassung. Der Hersteller garantiert nicht für sein Produkt und die Versicherungen versichern es derzeit nicht, weil das Risiko nicht abschätzbar ist.« Aierstock weiter: »Ich würde so ein Auto nicht kaufen.«

Der Kreisbauernverband hält mit der

Vermarktung von Lebensmitteln aus der gentechnikfreien Region dagegen, die teilweise mit Geld aus Plenum und Regionen aktiv gefördert werden, wenn es der Regionalentwicklung dient.

Chancen mit der Landwirtschaft Geld zu verdienen, sieht der Bauernverband durch die Vernetzung von Landwirtschaft, Tourismus, Gastronomie und Handwerk im geplanten Biosphärenreservat. »Allerdings steht und fällt die Akzeptanz mit weiteren Naturschutzauflagen für die Landwirtschaft«, machte Ai-

erstock deutlich, der die Standeskollegen dazu aufforderte »Wir sollten keine Chance an uns vorübergehen lassen, ohne sie zu prüfen.«

Dabei habe die Geschäftsstelle des Kreisbauernverbandes ihr Beratungsangebot nach Agrar- und Verwaltungsreform aufgestockt, berichtete Geschäftsführer Manfred Nothacker, der zur Hilfe bei der Hofübergabe und -Verpachtung Bürokratiebewältigung in Form von »Antragsberatung, Prämienversicherung und Dokumentation« anbietet. (jsg)



Karl-Heinz Pfeleiderer:
»I han alles: Gemüse genauso wie Fleisch vom Schwein, Rind und Lamm«

Karl-Heinz Pfeleiderer öffnet Bio-Laden

Vor fünf Jahren stellte Karl-Heinz Pfeleiderer seinen Hof auf biologische Landwirtschaft um. Der Münsinger stand vor der Frage, ob er nicht ganz aufgibt. Doch aus »Spaß an der Freud und weil ich viel Geld und Zeit in den Hof gesteckt habes«, entschied sich der damals 35-Jährige für den Schritt. »I han alles: Gemüse genauso wie Fleisch vom Lamm, Rind oder Schwein.« Als typische Vielfalt einer Biolandwirtschaft beschreibt er sein Angebot. Doch Pfeleiderer setzt nicht ganz auf die Landwirtschaft. Den Hof und den dazugehörigen Laden, den der 40-Jährige in zwei Wochen eröffnet, betreibt er im Nebenerwerb. (diet)



Peter Engst:
»Der Betrieb ist viel zu groß, um abzubrechen«

Peter Engst baut Schweinezucht aus

Er steckt noch mitten in der Ausbildung zum Landwirt. Doch für Peter Engst ist es keine Frage, den Hof in Mundelingen von seinen Eltern zu übernehmen. »Ich mach auf jeden Fall weiter, weil es ein schöner Beruf ist.« Die Familie setzt voll auf die Schweinezucht. 1 500 Mastsauen, 500 Ferkel und rund 150 Muttersauen stehen auf dem 60 Hektar großen Hof im Alb-Donau-Kreis. Ihre Tiere vermarkten sie über einen Viehhändler. Bei den Muttersauen will der Jung-Landwirt in naher Zukunft aufstocken, so dass sich auch die Zahl der Ferkel und Mastsauen erhöht. »Der Betrieb ist viel zu groß um abzubrechen.« (diet)



Gerhard Neuscheler:
»Auf dem Sektor der Energieerzeugung sehe ich eine Zukunft«

Gerhard Neuscheler erzeugt Strom

Einen anderen Weg schlagen die Gebrüder Neuscheler ein. Neben ihrer Milchviehwirtschaft, der Nachzucht und der Bullenmast betreiben Gerhard und Matthias mit ihren Familien eine Biogasanlage in Walddorfhäslach. »Auf dem Sektor der Energieerzeugung sehe ich eine Zukunft«, so Gerhard Neuscheler. Den erzeugten Strom speisen sie in das Netz ein, mit der entstandenen Wärme heizen sie die Gebäude. Allerdings will er die Milchviehwirtschaft nicht vernachlässigen. Gerhard Neuscheler ist überzeugt, dass man als Bauer noch Zukunft hat: »Wenn man's richtig macht, findet sich für jeden Betrieb eine Lösung.« (diet)



Stefan Junger:
»Wir mussten anderweitig nach Einkommen suchen, um den Milchpreistrückgang auszugleichen«

Stefan Junger setzt auf Dienstleistung

Ganz auf seinen Betrieb setzt Stefan Junger. Mit seinen Eltern betreibt der Hayinger den Maxfelder Hof und erzeugt Milch und mästet Schweine. Allerdings entdeckten die Jungers einen neuen Einkommenszweig für sich: Gartenpflege und Rasenmäherarbeiten. »Wir mussten anderweitig nach Einkommen suchen um den Milchpreistrückgang auszugleichen.« Den Markt für Bioprodukte hält er für gesättigt. Deshalb bleibt der junge Bauer auf seiner Schiene, auch »weil der Arbeitsmarkt ja auch nichts hergibt. Da bin ich lieber mein eigener Chef. Das ist auch was wert.« Also will er eines Tages den Hof weiterführen. (diet)